

Halle'sches Tageblatt.

Zweimächtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistralen der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis vier Sonntags, größere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und Markt die Post bezogen 2 Mart.

Inserationspreis für die vierspaltigen Corpus-Beile oder deren Raum 15 Fig.

Nr. 37.

Sonntag, den 13. Februar.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Dierich.

13. Februar (28 Tage) Venigius. Septuag. Co. „Von den Arbeiten im Weinberge“, Matth. 20. Capitel 1. Cor. 9. Bergangen 43 Tage, bleiben 322 Tage. 8. Woche.
14. Februar (28 Tage) Valentinus. Co. „A. 7, 23 M., U. 5, 7 A. A. 4, 43, U. 6, 35 Morg. — 1861 Kapitulation von Gaeta.
1869 Deutschland erklärt den Reichkrieg an Frankreich.“
U. 5, 9 A. A. 5, 53, U. 6, 53 M. 7 Uhr Morgens Bergangen 44 Tage, bleiben 321 Tage.

Telegramme.

München, 11. Februar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer beantwortete der Vorsitzende des Ministerraths, v. Kuz, die förmliche Interpellation über die Stellung der Regierung zum Reichs-Unfallversicherungs-Gesetz dahin, daß der fragliche Gesetzesentwurf dem Bundesrathe bereits vorliegt, daß aber noch feinerlei Verhandlungen über denselben stattgefunden hätten und daß sich aus demselben auch noch nicht übersehen lasse, mit welchen Modifikationen der Gesetzentwurf Aussicht auf Annahme im Bundesrathe haben werde. Unter diesen Umständen sei eine Beantwortung der Frage in der Form, wie dieselbe gestellt sei, gegenwärtig unmöglich. Das Gesamtministerium befände sich bei der von Kuz gestellten Frage in derselben Lage, wie bei 3. der Interpellation über die Vertretung des Reichsanwalters und die Regierung könne nicht verhehlen, daß sie auch hinsichtlich solcher Interpellationen nicht einfach mit Ja oder Nein werde beantworten können, um so weniger, als ein verlässiges Darlegen der Absichten der Regierung geradezu nachtheilig sein könne. Gleichwohl wolle die Regierung ihre Haltung im Allgemeinen kennzeichnen. Das Ministerium werde die Reichsverfassung fest im Auge behalten und die berechtigten Selbstständigkeit des Landes zu wahren wissen, halte es aber für möglich, den Gesetzentwurf in einer Weise zu gestalten, welche die Erreichung seines Zweckes ohne Schwächung der berechtigten Selbstständigkeit der Einzelstaaten und ohne Beeinträchtigung der bayerischen Reichsrechte sichere. Was die Frage in der Interpellation anbetreff, wofür denn, wenn eine Central-Verwaltungsanstalt gegründet werde, die Einzelstaaten überhäupt noch da wären, dieselbe sei, so könne das Ministerium nur versichern, daß dasselbe es für seine heiligste Pflicht erachte, für den Fortbestand des engeren Vaterlandes einzutreten, soweit dies nur immer in seiner Macht liege, die bloße Negation gelte aber nicht zu den hierzu dienlichen Mitteln, unterzube in demselben unter Umständen die Erziehung der Paritätstaaten. Ein solcher Fall liege hier vor. Jedermann kenne die Gefahren der sozialen Bewegung, mit Prohibitions- und Strafgesetzen sei nichts zu thun, vielmehr müßten die berechtigten Desiderien der Arbeiter erfüllt werden. Dieser Weg sei hier zum ersten Male betreten und dem Reiche dabei mit der einfachen Erklärung entgegenzutreten, hiesse den Weg zur Dilettanten-Verperrung. Nur dann, wenn das Reich diesen legislativischen Akt vollziehe, sei die Erreichung des Zieles verbürgt. Wenn das Projekt wünschenswerth sei, werde man sich mit der Kompetenz des Reichs zur Gesetzgebung darüber versehen müssen. Ueber die Frage der Errichtung einer einzelstaatlichen oder Reichs-Verwaltungsanstalt sei das letzte Wort noch nicht gesprochen. Der Minister schloß mit der Er-

klärung: Wenn unsere noch obwaltenden Bedenken gehoben werden und wir der Krone raten, die fraglichen Bestimmungen des Reichsanwalters zu unterziehen, so glaubt das Gesamtministerium nicht an den Grundfesten unseres Staates zu rütteln, sondern einen Akt eminent konservativer Politik zu üben.
Wien, 11. Februar. Nach einer Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel dürften die Verhandlungen der Botschafter in der griechischen Frage am 20. d. Mts. ihren Anfang nehmen.
Budapest, 11. Februar. Der „Romanus“ rechtfertigt die gegen das Vorgehen um 9 1/2 Millionen höhere Veranschlagung der Staatseinkünfte in der gegenwärtigen Budgetvorlage mit dem Hinweis auf die in dem letzten Jahre erzielten Einnahmen; durch dieselben sei es möglich gewesen, das Gleichgewicht im Staatshaushalte ohne Zuhilfenahme der vorgehenden Emission von 7 1/2 Millionen Hypothekendarlehen zu erhalten. Die letzte vorzügliche Ernte berechtige zu der Hoffnung auf eine weitere Steigerung der Staatseinnahmen. Das Blatt konstatiert schließlich, daß die finanzielle Lage des Landes seit der Thronbesteigung des Fürsten Czia noch niemals eine so befriedigende gewesen sei.
Petersburg, 11. Februar. Das „Journal de St. Petersburg“ reproduziert einen Auszug aus einem Schreiben des Majors Dutillet an den „Globe“, in welchem derselbe mittheilt, daß er als englischer Offizier die turkomanischen Steppen im Jahre 1878 verschiedentlich bereist, die Befestigungsanlagen bei Geolote errichtet und die Turkmänen in der Benutzung derselben unterrichten hätte. Das genannte Journal meint, die Behauptung Dutillet's, die turkomanische Steppe sei ein wertvolles Land von großer Bedeutung für die Sicherheit des englischen Indiens, sei eine ungedrübte Hypothese, welche noch aus der Ära der imperialistischen Politik Beaconsfield's stamme. Rußland sei stets der Ansicht, das England sowohl, wie Rußland selbst in Asien, wie in Europa Besseres zu thun habe, als sich gegenseitig unter dem Vorwand der eingebildeten Gefahren Liebes zuzufügen. Glücklicherweise bezeuge die unglückliche Rußlands zur Zeit in England gleichen Ueberzeugungen und sei nicht anzunehmen, daß die letzteren durch solche Darlegungen, wie die des Majors Dutillet, erschüttert werden könnten. Höchstens berechtigten diese Auslassungen zu dem Wunsch, daß es fortan an solchen Reisenden, wenigstens so lange dieselben militärische Uniform tragen, nicht mehr gestattet sein möchte, eine den politischen Beziehungen zweier Länder so verderbliche Thätigkeit zu entwickeln.
— Unter Bezugnahme auf die von den Engländern in Kabul aufgefundenen russische Korrespondenzen theilt die „Agence Russe“ mit, daß in Folge des Ereignisses Lord Granville's an den russischen Botschafter, Fürsten Lobanow, ein freunds-

chaftliche Aufklärung das petersburger Kabinett dem Ersteren um verfloffenen Monat die Original-Korrespondenz des Generals Kauffmann mit dem Emir Schir Ali habe zustellen lassen mit dem Bemerkten, darüber frei verfügen zu wollen. Das Parlament werde demnach auf Grund der authentischen Schriftstücke, welche sicherlich bald veröffentlicht werden würden, erkennen können, daß das Verhalten Rußlands korrekt und loyal gewesen sei. Die Beziehungen des Generals Kauffmann zu dem Emir seien solche der einfachen Höflichkeit gewesen. Von einer Aufregung gegen England konnte erst die Rede sein, als die feindliche mit einem Krieg drohende Politik des letzten englischen Ministeriums Rußland in den Fall legitimer Abwehr brachte. Ubrigens sei die zu jener Zeit unter Lord Beaconsfield veröffentlichte Korrespondenz nicht zureichend, da Lord Beaconsfield um seine imperialistische Politik, seine afghanische Expedition und seine dortige wissenschaftliche Grenze zu rechtfertigen, in England die Meinung verbreiten wollte, daß Rußland die engl. Besitzungen bedrohe.
Paris, 11. Februar. Greth forderte den Justizminister Cayot auf, ihm bei Todesurtheilen die Akten nach erfolgtem Richterprädikate zu übermitteln. Die Zeitungen citiren den Fall eines verurtheilten Mörders, der seit 108 Tagen zwischen der Begnadigung und der Guillotine in der Schwebe gehalten wurde.
London, 11. Februar. Nachdem England es abgelehnt, gemeinsam mit Deutschland die Eingeborenen an der Westküste Afrikas zu bestrafen, welche schiffbrüchige deutsche Matrosen mißhandelt hatten, legte die deutsche Korvette „Victoria“ allein über Gibraltar nach der Westküste von Afrika. — Die Nachrichten aus Transvaal lauten schlecht, General Collyer's Truppen verloren allen Muth und sind fast aufgerieben. Die Boers dagegen sind durch ihre Siege gehoben. Falls Verstärkungen nicht baldigst antommen, dürfte Collyer den Boers unterliegen.
— Nach einer amtlichen Depesche aus Marienburg sind die in dem Gesefte am Dienstag Vermordeten am 9. d. nach Remscheid gebracht worden. Die „Times“ erzählt, Remscheid, dessen Richterhof vom Justizamt noch nicht erfolgt ist, werde morgen in Paris mit Dillon und anderen Mitglieblern der Landtag eine Besprechung haben und seine Reise nach Amerika direct von Frankreich aus antreten.
— Unterhaus. Auf eine bezügliche Anfrage Stanleys erwidert der Staatssekretär des Krieges, Schillers, dem General Collyer seien bedeutende Verstärkungen an Infanterie, Kavallerie und Artillerie telegraphisch angeboten worden, eine Antwort Collyer's darauf sei noch nicht eingegangen. Die letzten Telegramme Collyer's seien aus Remscheid datirt und in letzter Witternacht aufgegeben. Das Haus fuhr darauf fort in der Spezialberatung der irischen Zwangssteuer-

An einem Haare.

Crimealgeschichte von Henry Dirck.
(Fortsetzung.)

IV.
Es giebt Tage, an welchen hässliche, netzliche Skolobde Besch von einem Haare erzissen zu haben scheinen, den Wohnortern Schabernack über Schabernack spielen, sie foppen, ärgern, gegen einander begeh, Sachen, die seit undenklichen Zeiten niet- und nagelfest gewesen, herabwerfen, andere, die jahraus, jahrein denselben Platz behauptet haben, versteinern, erstehe Gäste fern halten, unerwünschte herbesführen, Tage, an welchen sich mit einem Worte eine solche Fülle von unlieblichen Ereignissen zusammenhäuft, daß man aufschmet, wenn sie in das Meer der Vergangenheit gesunken ist und man kein Lager aufsuchen darf.
Ein solcher Tag schien über das Haus des Barons von Böhlendorf hereingebrochen zu sein. Früh am Morgen hatte der Diener die Mundstücke seines Herrn, aus welcher dieser viele Jahre getrunken, zerbrochen und den Baron dadurch in eine unbedingte Stimmung versetzt, denn waren für eine kleine Gesellschaft, die man zum Abend geladen, so viele Abgassen eingetroffen, daß als einziger Gast nur Werdenfeld blieb. Bei Tisch hatte es wieder einen Wortwechsel zwischen dem Baron und Johanna gegeben, an welchen diese kalt und entschieden das Verlangen knüpfte, der Dattel möge ihr geschenkt, sein Haus zu verlassen und eine ihren Fähigkeiten angemessene Stellung anzunehmen, was der Baron wie schon früher bitter und gereizt verweigert hatte.
Die Folge davon war ein Austritt zwischen Johanna und dem Baron, denn die letztere hatte der Cousine vorgeschlagen, wie unpassend sie ihre Zeit gewährt habe, und sie beschworen, sich dem Dattel doch gefügig und dankbar zu bezeigen, worauf sich Johanna hinsetzen lassen, eine Placatieren zu nennen.
Durch eine Botschaft, die sie von Hans erhalten, sah Johanna sich wieder genöthigt, in der Dammung eine gemeinsame Expedition zu machen, der sie diesmal den An-

schein von Wohlthätigkeitsbesuchen gab. Nur mit großer Mühe hatte sie ihn zu beschwichtigen vermocht und das Verprechen von ihm erlangt, noch ein paar Tage zu warten, ehe er seine Drohung ausführe und dem Dattel in den Weg komme. Seine Zusage hatte aber so zögernd und ausweichend geflungen, daß sie voll banger Verfürchtung nahenden Unheils nach Hause zurückgekehrt war.
Der Baron hatte zum Ueberflus an demselben Tage auch noch eine Unterredung wegen seines Testaments mit seinem Sachwalter gehabt. Der Justizratz hatte ihm das nach seinen Bestimmungen aufgesetzte Schriftstück gebracht und als alter Freund und Vertrauter sich die Freiheit genommen, dem Baron nochmals zu bedenken zu geben, ob er recht daran thue, die eine Nichts, wie er beabsichtigte, gegen die andere in so hohem Maße zu bevorzugen, ebenso hatte er ihn darauf aufmerksam gemacht, daß er doch auch Verpfluchtungen gegen den Neffen habe und es wohl überlegen möge, ob er ihn, wie dies durch das vorliegende Testament gesehe, gänzlich enterben dürfe.
Der Baron war aufgegeben, hatte sich jede Einmischung in seine wohlverwogene Handlungsweise verweigert, zuletzt aber doch die Forderung, er bereit zum Unterzeichnen des Testaments angehet, wieder aus der Hand gelegt und gelagt: „Meinetwegen mag die Sache bis morgen bleiben, ich werde ja heute noch nicht sterben. Morgen wird der Aufschub in meinen Entschlüssen gar nichts, aber Sie haben Ihren Willen und ich habe meine Ruhe.“
Darauf hatte sich der Justizratz lächelnd empfohlen und der Baron war in den Saal gegangen, wo er Johanna, Johanna und Werdenfeld und zwar gegen alle sonstigen Gewohnheiten die erste einfältig und nachdenklich, die letzteren beiden in lebhaftem Unterplattung.
Werdenfeld hatte am Abend zuvor einer Aufführung von „König Lear“ im Hoftheater beigewohnt; er berichtete darüber, und daran antwortend hatte sich das Gespräch auf die Dichtung selbst gewandt.
Der Baron hatte kaum vernommen, wovon die Rede war, so mischte er sich ins Gespräch und erklärte das Drama für ein tolles, phantastisches Märchen, das von Ungehörlichkeiten und Uebertreibungen strotze. „Lear brauchte gar

nicht erst wahnsinnig zu werden,“ sagte er, „denn er war es schon. Man muß ein Tollhäusler sein, um sich in so plumpen Schlingen fangen zu lassen wie er.“
„Ich gebe Ihnen zu, daß ein Betrag, wie er dem König gepreht wird, nur möglich ist, wo Eitelkeit und Eitelkeit in ungezügelter Weise vorhanden sind und den Boden dafür bereitet haben“ erwiderte Werdenfeld, „aber nichtsfestbewogener kermst die Silberüberbung auf der tiefsten Kenntniss des menschlichen Geistes und seiner geheimnißvollen Kräfte. Meinen Sie nicht auch, Fräulein Johanna?“
„Untere Zeit hat viel zu sehr misshandelt, daß das sie einen Lear, eine Generalin und Regan, einen Edmund und Edgar, einen Kent und eine Cordelia hervorbringen könnte,“ entgegnete diese, „aber innerhalb der gegebenen Verhältnisse erscheinen sie faunlich noch auf der Bühne des Lebens, handeln, leiden und süßigen heute wie damals.“
Der Baron schaute die Nichts betroffen an, Johanna schlug aber die Hände zusammen und sagte mit ihrem frommen Kinderlächeln: „Woher weist du nur all dergleichen, Johanna? Es ist furchtbar, daß du die Menschen für so böse halten kannst.“
„Ich halte die Menschen nicht für böse, sondern weiß, daß sie es sein können, wenn ihre Leidenschaften entseflet werden,“ entgegnete das junge Mädchen gelassen. „Auch liegt es keineswegs so einfach, daß man entweder gut oder böse ist, die —“
„Ich bitte dich, nicht weiter!“ bat Johanna, „mir wird bei solchen Gesprächen ganz bange.“
„Ich wüßte doch nicht, daß darin so Entsetzliches läge, Fräulein Johanna,“ sagte der Affessor. „Warum sollen wir nicht die Untheilen und Abgründe des eigenen Geistes zu erforschen suchen?“
„Sie, Herr Affessor, dürfen das, sollen das!“ entgegnete Johanna mit holdem Erdröthen zu ihm aufschauend, „uns Frauen ziemt dieses Forschen und Grübeln nicht, wir haben uns zu beschreiben.“
„Weshalb soll ich nicht denken, weil ich eine Frau bin?“ verlegte Johanna lebhaft, aber noch immer ruhig. „Das Denken ist eins der ersten Menschenrechte, das Nie-



London, 12. Februar. (Telegramm.) Die Behörden ergreifen Vorkehrungsmaßregeln gegen eine angebliche Verschönerung der Fiemer, das Schloß zu Windsor in die Luft zu sprengen. Die Minister der Königin von Dornore ist verstorben. Dillon, Wiggan und andere Homeriker gehen heute nach Paris behufs einer Berathung mit Parnell.

Vollwirthliches Tagesbild.
(Einfache aus vorstehende Telegramme.)

Berlin, 11. Februar. In Herrenhauskreisen geht man damit um, den Gesetzentwurf, betreffend den dauernden Steuerloß, welchen die Budgetcommission des Hauses beauftragt abgelehnt hat, zu amendiren. Man wünscht vielfach, statt der Dreimonatsrate in allen Stufen der Klassensteuer und den fünf untersten Stufen der Einkommensteuer vielmehr den Erlaß der Summe von 14 Millionen für zu vertheilen, daß die untersten Stufen der Klassensteuer überhaupt gänzlich in Wegfall kommen.

Der permanente Ausschuß des Volkswirthschafts-raths beantragte heute die zweite Lesung des Anmuthungsgesetzes. Gegen die Beschlüsse erster Lesung wurden folgende Amendirungen beliebt: dem §. 100 wird auf Antrag Hessel folgender Zusatz beigefügt: „Mittelsmitteln können das Gehalt ihres verstorbenen Mannes fortsetzen. Sie behalten alle Rechte, welche dem Manne innerhalb der Anmuthung zufließen, außer das Einkommen. Sie können sich einen Schenkmeister wählen. Die Nr. 3 des §. 100 wird auf Antrag Hessel wie folgt gefaßt: Die Entscheidungen der Schiedsgerichte sind eine Verfügung nicht, es sei denn, daß das Oelert über 60 M beträgt. Der §. 100a enthält die Aenderung, daß der geltenden angenommenen Zusatz zu Nummer 3, monach Arbeitgebern der unter Nr. 1 bezeichneten Art, das Recht, Befehle zu halten, entzogen werden kann, wenn sie ihre Pflichten als Lehrherr nicht erfüllen, abgelehnt und die Nr. 3 der Vorlage wieder hergestellt wurde. Der §. 100c ist nun nach der Regierungsvorlage unverändert angenommen, nur mit dem Zusatz: „Befehl Nr. 2: die Prüfung der Lehrlinge solcher Arbeitgeber, welche einer Anmuthung nicht angehören, ist von einer von der höheren Verwaltungsbehörde zu berufenden Kommission vorzunehmen, in welche die eine Hälfte der Mitglieder von den Anmuthungen, die andere Hälfte von der Behörde berufen werden. Nach Annahme der übrigen Paragraphen des Entwurfs wird das ganze Gesetz mit allen gegen 7 Stimmen angenommen. Staatssecretär v. Bötticher dankt dem Volkswirthschafts-rath für die objektive und sachgemäße Behandlung der Vorlagen. Die Regierung habe dadurch werthvolles Material gesammelt, und er könne versichern, daß der Volkswirthschafts-rath eine dauernde Institution bleiben werde.

Offiziell wird geschrieben: „Gegenüber verschiedenen Andeutungen in der Presse ist zu konstatiren, daß über den Eröffnungsgang des Reichstags am 15. Februar zur Zeit noch keine Bestimmung getroffen worden ist.“

Berlin, 11. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm heute zunächst das Gesetz über den Bau mehrerer Eisenbahnen milderer Ordnung in zweiter Lesung an. Eine eingehende Erörterung fand wieder über die sogenannte Landratsfrage statt. Das Abgeordnetenhaus hatte in der zweiten Beratung die Bestimmung in das Gesetz aufgenommen, daß nur Derjenige Landrat werden kann, der die Befähigung zum höheren Amt oder Verwaltungsdienst hat oder mindestens vier Jahre im Verwaltungsdienst beschäftigt gewesen und seit einem Jahre Grundbesitzer im Kreise ist. Unter der letzteren Voraussetzung konnte der Kreisverordneter erfolgen. Der Minister Graf zu Eulenburg erklärte dies bereits bei der zweiten Lesung für unannehmbar

für die Regierung und die Erklärung wiederholte er heute in der bestimmtesten Form. Gleichwohl blieb die Mehrheit bei ihrem ersten Beschlusse stehen; der Minister gab deshalb seine Stimme gegen das ganze Gesetz ab. Da die Regierung das ganze Gesetz nur der einen Bestimmung willen endgültig scheitern lassen wird, hängt von dem Resultate ab, welches die Beratung der Vorlage im Herrenhaus haben wird.

Das Herrenhaus hat das Gesetz zur Verbesserung der wirthschaftlichen Verhältnisse Oberhessens unverändert angenommen.

Aus Halle und Umgegend.

Wir lesen im heutigen Staats-Anzeiger: „Se. Majestät der König hat den Ober-Landesgerichts-Rath Verttram in Cassel, der von der Stadverordnetenversammlung zu Halle a/S. getroffenen Wahl gemäß, als ersten Bürgermeister der Stadt Halle a/S. auf die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer bestätigt.“

Wir haben unsere gestrigen Mittheilungen über den Stadthauskassentat für 1881/82 noch dahin zu ergänzen, daß wir im Vermögenshaushalt die Vergleiche zwischen dem diesjährigen und vorjährigen Bestande ziehen. Die Einnahmen für 1880/81 beliefen sich auf 379 519 M 14 1/2, die Ausgaben auf 217 308 M 94 1/2, so daß ein Ueberschuß von 162 210 M 20 1/2 konstatirt werden konnte. Dagegen sind für 1881/82 die Einnahmen auf 383 961 M 77 1/2, die Ausgaben auf 223 148 M 73 1/2, mithin mit einem Ueberschuß von 160 813 M 4 1/2 veranschlagt. Gegen 1880/81 wird für 1881/82 ein um 1397 M 16 1/2 niedriger Ueberschuß erwartet.

Vorgelesen Nacht wurden dem Köpflermeister Knoche in Diemitz aus einer im Garten befindlichen Kartoffelstube circa 12 Scheffel Kartoffeln entwendet, ohne daß es gelang die Diebe dingfest zu machen. Geheirn Rath hielt nun der Eigenthümer Wade und bemerkte des Morgens zwischen 3—4 Uhr 4 handfeste Diebe über das Geländer seines Gartens kommen. Nachdem dieselben bereits einen Sad voll Kartoffeln gepackt hatten, ging er den Dieben zu Leibe, konnte jedoch nur einen derselben festhalten, während die anderen drei schleunigst Reißaus nahmen, ihre Sack und eine Hade im Stich lassend. Durch den Festgenommenen gelang es auch seine Complicen zu ermitteln, es waren alle 4 Diebe aus Halle, von denen 2 bereits bei den von uns kürzlich mitgetheilten Feldbestehlen bestraft worden.

Vor einigen Tagen gab ein hiesiger Schmiedemeister einem Arbeiter in der Dunkelheit statt einem 10-Pfenniger ein 20-Markstück. Als dieser die reiche Gabe bemerkte, war er nicht wenig erfreut und ließ sich dem schleimig in einer hiesigen Herberge einige tüchtige Portionen Branntwein und einen saftigen „Rohbraten“ geben. Nachdem er sich einen Rausch angetrunken, verließ ihn jedoch das Glück, indem ein neben ihm auf der Bank sich ebenfalls schlafentleider neidischer Genosse die Taschen des Reichgewordenen entleerte und das Geld in die seine übergeben ließ. Nachdem der Meister am Morgen seinen Irrthum bemerkte, er sofort nach der Herberge; jedoch der Beschenkte konnte von dem 20-Markstück nichts mehr herausgeben, da ihm sein Genosse nicht einen Pfennig gelassen hatte; derselbe besaß jedoch hartnäckig, das Geld zu haben, bis es schließlich in seinem Wespentagen vorgefunden wurde. 16 M konnten dem Schmiedemeister zurückgegeben werden.

Geboren: Meldung vom 11. Februar 1881. **Oboren:** Dem Portier F. Höpner ein S., Parkstraße 22. — Dem Feuermann R. Eise eine T., Liebenauerstraße 11. — Dem Klempnermeister H. Kehr ein S., Hospitalplatz 2. — Ein unehel. S., Weingärten 21. — Dem Maler W. Seeliger eine T., Bedershof 12. — Dem Fleischermeister F. Albrecht ein S., Breitestraße 18. —

Eine unehel. T., H. Ulrichstraße 26. — Ein unehel. S. Sommerstraße 7.

gestorben: Des Portier F. Höpner S., 7 Et. Schwabe, Parkstraße 22. — Des Maurer B. März T., Una 1 J. 9 M. 10 T. Augenentzündung, Mühlweg 13. Die Witwe Marie Kummer geb. Thieme, 84 J. 11 M. 5 M. Altersschwäche, Stadtrandhaus. — Der Schenkwirthmeister August Dunge, 61 J. 6 M. 1 T. Augenentzündung, H. Brauhausstraße 15. — Des Malermeister F. Franz T. Marie, 5 M. 11 T. Krämpfe, H. Brauhausstraße 23. — Des Zimmermann August Polenz, 61 J. 4 M. 2 T. Altersschwäche, Stadtrandhaus. — Des Knedts F. Marx Ehefrau Friederike geb. Vogt, 41 J. 10 M. 10 T. Phthisis, Diakonissenhaus. — Die Witwe Marie Berger geb. Vohler, 80 J. 1 M. 24 T. Altersschwäche, Stadtrandhaus. — Der geheime Bergrath Gustav Müller, 81 J. 3 M. 4 T. Herzruptur, Königstraße 40d.

Bericht des Secretärs des Vrienererins zu Halle a.S. am 12. Februar 1881.

Preise mit Anschluß der Courtage bei Posten aus erster Hand. Weizen 1000 kg beste Waare 150—180 M., mittlere Qualitäten 188—204 M., feine 213—220 M. Roggen 1000 kg 212—215 M., ergrünte Waare 220 M. Gerste 1000 kg Sammerke matt, 198—167 M., bessere und Cheateerger 180—190 M. Gerstemaß 50 kg 14,25—15 M. Hafer 1000 kg 150—163 M. Hülsenfrüchte, Viktoria-Erbölen 220—230 M., Bohnen 50 kg 21,50 M. Kimmel 50 kg 26—27 M. Weizen 1000 kg Donan-150—160 M., amerikanischer 148—152 M. Lupinen 1000 kg 114—116 M. Dörrbohnen 1000 kg, Raps 240—250 M. Stärke 50 kg 21,50 M. Spiritus 10,000 Liter-Procente loco unverändert, Kartoffel- 53,50 M., Rüben- ohne Angebot. Rüböl 50 kg 27,25 M. Sotaföl 50 kg 8—8,50 M. Weizenöl 50 kg feinde 4,50—5 M., feigke 5,25—5,50 M. Rattenöl 50 kg 8—8,25 M. Kette, Koggen-, 50 kg 6—6,25 M., Weizenöl 5—5,10 M., Weizenöl 5,75 M. Dörrbohnen 50 kg loco und auf Termine 7—7,50 M.

Wohlfahrt. Der Markt verkehrte in dieser Woche in matter Haltung. Geringere Qualitäten wurden wegen störender Exportpräge veranlaßt, während feinere Sorten von inländischen Raffinerien gesucht und speciell über Reich besaßt wurden. Umsatz: 900,000 Kilo = 18,000 Ctr.

Raffinirter Zucker. Bei geringem Angebot wurden zu legen gut besaptenen Preisen 6000 Brote und 15000 Kilo = 3000 Ctr. gem. Zucker umgelegt.

Deutsche Notirungen:

für 100 Kilo ercl. je nach Farbe und Korn.	
Kristallzucker, über 98% A.	—
Rohzucker, 97	—
„ 96	63,40—62,40
„ 95	61,40—60,40
„ 94	—
„ 93	—
Wohlfahrt, 94—91	56,00—52,00
Wohlfahrt, 90—88	52,00—48,00
„ Melasse ohne Feinung, 9,50	—
Raffinirter Zucker:	
für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.	
Raffinade fein ohne Faß A.	—
„ fein „ „ „ 80,00	
„ Weiß fein „ „ 79,00	
„ mittel „ „ 78,00	
Gemahl. Raffinade mit Faß A.	77,00—75,00
„ Meis I. „ „ 73,50—72,50	
„ II. „ „ 71,50—71,00	
Farin, blondgelb „ „ 69,00—68,00	
„ braun „ „ 68,00—67,00	

Wasserstand der Saale (am neuen Unterthor bei königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 11. Februar Abends 3,76, am 12. Februar Morgens 3,90 Meter.

mand, weder Mann noch Weib, sich verflümmern lassen dürfte.“

Sie war schön in ihrer Erregung, der Affessor betrachtete sie mit leuchtenden Augen, auch auf den Dattel schienen ihre Worte nicht ohne Eindruck zu bleiben. „Sina sagte aber halblaut und mit niedergeschlagenen Augen: „Dienen lerne das Weib! Nicht nach unseren Rechten, sondern nach unseren Pflichten sollen wir fragen.“

„Weibe sind ungerathenlich von einander“, versetzte der Affessor ernst, „sonst gelangt man nach der einen Seite zur Tyrannie, auf der anderen zur Sklaverei.“

„Wahr, sehr wahr!“ rief Johanna mit einem Seufzer. „Sina machte ihr verstohlenen Zeichen, das Gepräch nicht weiter zu führen, der Baron hatte sie aber doch bemerkt und sagte scharf: „Gieb dir keine Mühe, Sina, laß deine Cousine es nur ausprechen, daß sie mich für einen Tyrannen, sich für eine Sklavin hält.“

„Dattel!“ rief Johanna tief verärgert, „wie kannst du mir solche Gedanken unterlegen.“

„Wer könnte dich, den besten, edelsten, mildesten der Menschen für einen Tyrannen halten?“ fiel Sina schmelzend ein, „in deinem Hause ist der geringste Diener glücklich und deine Nichten.“

„Hören ein Leben wie im Paradies, das denkst du, mein gutes, dankbares Kind, das scheint, glaube ich, der Welt so, und ich bildete mir es ebenfalls ein,“ unterbrach sie der Baron; deine Cousine ist anderer Meinung.“

„Dattel, hat Johanna mit einem Blick auf Werdenfeld, „sprechen wir jetzt nicht davon.“

„Warum nicht?“ fragte der Baron. „Schämst du dich, in Gegenwart des Affessors zu wiederholen, was du mir heute Mittag zu sagen die Stirn hastest? Es sollte mir lieb sein.“

Johanna ward dunkelroth. „Ich stehe jederzeit für meine Worte ein,“ sagte sie mit bebender Stimme, „und nehme keinen Anstand, dich nochmals zu bitten: erlaube, daß ich mich um eine Stellung als Erziehlerin bemühe und mir selbst meinen Unterhalt erwerbe.“

„Johanna, bist du wahrhaftig!“ rief Sina die Hände vor das Gesicht schlagend. „Wie kannst du dem Dattel in

Gegenwart eines Freundes unseres Hauses eine solche Verleumdung ausgeht?“

Die dem Anschein nach unbedacht, im Schreden hervorgerufene Ausrufung war für den Baron, was der Funke für ein Pulverfaß. Er sprang auf, hob drohend die Hand und rief: „Unankbare, unverschämte Dirne, mir, deinem Dattel, deinem Wohlthäter, magst du so zu begegnen.“

„Nicht ich bin es, die sich verhält,“ entgegnete Johanna mit bittern Augen, und der Ausdruck ihres Gesichtes wurde finstler, drohend, „wie kann es dich beleidigen, wenn ich meine Freiheit begehre?“

„Du willst mich zum Gehilfen der Menschen machen. Man soll sagen, die Nichte des Barons von Ehlendorff müsse ein elendes Schullehrerlein führen. Ich leide es nicht, es ist genug, daß deine Mutter sich wegworf.“

Damit hatte er Johanna an ihrer empfindlichsten Stelle getroffen. Wie vom Biß einer Schlange verumrindet fuhr sie auf: „Du wirst mich nicht zwingen, in einem Hause zu bleiben, wo man das Andenken meiner Eltern beschimpft!“ rief sie außer sich. „Entlassst du mich nicht gewillig!“

„So gehst du durch!“ unterbrach sie der Baron mit Wohlthaten, „dagegen haben wir noch Mittel. Ich, dein Dattel und Hermann, sage dir, so lange ich lebe und Hermann über dich wacht, kommst du nicht aus diesem Hause; meine Nichte wird keine waghalsige Gouvernante.“

„Tyrannen und Sklaverei,“ fluchte Johanna, „es ist nur zu wahr. Aber ich breche meine Ketten, es wird und muß ein Mittel geben, nicht bis zum Neujahr sollt ihr mich festhalten.“

„Do müßte ich bald sterben,“ höhnte der Baron, „ich habe aber noch gar keine Lust dazu, auf alle Fälle will ich aber morgen dein Testament beim Gericht hinterlegen, wenn es ertheilt wird, so denke an diese Stunde.“

„Ich werde ihrer nicht vergessen; sie soll mir ein Sporn sein, mich frei zu machen um jeden Preis!“ Der Eintritt des Dieners, der meldete, daß im Speisezimmer das Abendessen angerichtet sei, machte dem Aufreiß ein Ende. Mehrmals hatte der Affessor versucht, zwischen den Streitenden zu vermitteln, sein Bemühen war unbedach-

ter geblieben, zuletzt hatte Sina seinen Arm ergriffen und ihn einige Schritte abseits geführt.“

In unbedingtester Stimmung ging das Maß vorüber, es ward wenig gesehnen und noch weniger gesprochen. Sobald man vom Tische aufgestanden war, entfernte sich der Affessor unter einem schicklichen Vorwande, der Baron blieb noch kurze Zeit mit seinen Nichten zusammen und begab dann nach seinen Zimmern.

Hier setzte er sich an seinen Schreibtisch und las sein Testament nochmals durch. „Es bleibt bei dem Entwurf,“ murmelte er, „eigentlich sollte ich sie ganz erben, wie ich es schon mit jenem Ruben gethan habe, denn ich die die Papiere als Andenken hinterlassen will,“ murmelte er und nahm aus einer Kiste, die mit Gold und Banknoten gefüllt war, die falschen Wechsel. Er wollte das Testament unterschreiben, doch es aber von sich. „Nein,“ sagte er aufstehend, „der Tag war unbedinglich genug, machen wir ihm ein Ende!“ Er verschloß die Kiste, ließ jedoch die Wechsel und das Testament auf dem Bureau liegen und begab sich in das antastende Schlafzimmer.

Auch die beiden jungen Damen und die Dienerschaft hatten sich zurückgezogen, tiefe Stille lagerte sich über der Villa Ehlendorff, aber die Tische des Tages hatte sich noch nicht erhöhrt, sie war nur ein Vorspiel gewesen für die Schreden der Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

Wohltätigkeit.

Anlässlich der Ende vor Monats eingetretenen gewöhnlichen Räte wurden uns an **Auktionen** zur Vertheilung überwiehen: von den Herren Prof. Dr. K. 1000 Stück für den 11. Bezirk, Kaufm. K. 5000 Stück für den 8. und 9. Bezirk, und Kaufmann F. 2000 Stück. Wir sagen den geehrten Gebern an dieser Stelle besten Dank und bemerkten, daß die Verwendung in der gewöhnlichsten Weise statzgehabt hat.

Halle, den 10. Februar 1881.
Die Armen-Direction.
Zernial.

— Se. Majestät der König hat dem Steuereintnehmer a. D. Woffe zu Wietin im Saalkreise den roten Adlerorden vierter Klasse verliehen.

— In vorgangener Nacht wurden aus einer Wohnung des Hauses Angerstraße Nr. 3 in Obischheimen mittels Einsteigens durch ein Fenster, dessen Laden zuvor angeschlossen worden war, dem Grubensteiger W. 1 Ueberzieher, 1 Rock, 1 Hufe, 1 Unterjacke, 1 Latze von einem Kitt, 1 Degen und 1 Duzend Handtücher, letztere gez. A. W., mit einer Schranke gestohlen. Man scheint es hier mit einer Diebstahlsbande zu thun zu haben, welche jedenfalls auch mit den in Trotha in letzter Zeit wiederholt verübten Diebstählen ferne steht. Die Diebherden sind in vollem Gange und gelangt es hoffentlich den Dieben auf die Spur zu kommen.

Unterhalb Trotha, am sogenannten Schwanmühlgraben Mittags eine maulische, bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche an. Bei derselben fanden sich eine goldene Uhr, ein goldener Ring und acht Schüsseln an einem Ringe vor.

(Aux Caves de France.) Es ist häufig davon die Rede, daß Herr Hier, der Besitzer der Weinhandlungen Aux Caves de France (in Halle Rathgasse Nr. 1) so ungeschwer viel Annoncen in die Welt jense, folglich angebracht der damit verbundenen Kosten, sehr viel an seinen Weinen verdienen müsse. Wie wir aus bester Quelle wissen, ist gerade das Gegenteil der Fall. Herr Hier hat, wie alle großen Unternehmer der Neuzeit, das Prinzip, viel, gut und billig zu verkaufen. Seine Weine sind, wenn man die Qualität und absolute Reinheit berücksichtigt, billiger als die jeder anderen größeren Weinhandlung. Was nun die Unkosten des Annoncens betrifft, so werden dieselben dadurch gehoben, daß sich Herr Hier erstens nicht den Luxus von Reizenden gestattet, zweitens seine sämtlichen Lokale einfach ausstattet, drittens den internen Betrieb seiner Geschäfte mit äußerster Ökonomie und Kontrolle verbindet und viertens nur gegen Kasse verkauft, so daß also, nicht wie es bei Häusern, die Kredit geben, naturgemäß der Fall sein muß, die guten Käufer für die schlechten zu leiden haben. Die auf solche Weise gewonnenen Ersparnisse überstreifen bei Weitem die Kosten des Annoncens und kommen seinen Kunden zu gute. Herr Hier erkennt voll und ganz die heutige Wichtigkeit der Publizität und erwirkt dadurch, daß sein Unternehmen in den weitesten Kreisen bekannt wird und das Publikum verlangt, mit seinen Weinen wenigstens einen Versuch zu machen, es dann getroßt den Probieren überlassend, ihr Urtheil darüber zu fällen. Und das dieses durchweg günstige, beweist der Erfolg. Manche Kontorverien erheben sich allerdings zu Anfang über den Geschmack der Hier'schen Weine, aber es ist eine alte Erfahrung, daß das Bewußtsein der Reinheit derselben bald den Geschmack des

Publikums ändert und die Vorzüge dieser Naturweine schnell erkannt werden. Uebrigens, wenn Zahlen beweisen, so genügt wohl zur Konstatierung des hierigen Erfolges der Aux Caves de France, daß Herr Hier allein in Deutschland seit 1876 14 Central-Geschäfte und über 150 Filialen besitzt und täglich ca. 400 M. Eingangskoll für die ihm nach Deutschland zugehenden Weine bezahlt.

Wetter-Bericht.

Datum	Barometer	Thermometer	Feuchtigkeit der Luft	Wind		
Tag	St.	R.	Rel.	R.		
11. Feb.	29.7	+3.6	+1.2	2.26	81.1	SW.
10. Feb.	29.5	+3.5	+0.9	2.18	79.9	—
12. Feb.	29.4	-4.2	-6.8	1.13	78.1	NW.

Wetter: 11. Febr. 2 U. Regen. Regen mit Schnee, 10 U. Abds. Schnee. 12. Febr. 7 U. Morg. Schnee.

Hassl. Ver. Montag Nachm. 5 Uhr Uebung für Damen Volksschule.

Sernisfötes.
— Folgenden niedlichen Sernisfötes, durch welchen mit den knappten typographischen Hülfsmitteln in der Darstellung von Menschenköpfen mit verschiedenem Gesichtsausdruck in der That „Ueberraschendes“ geleistet wird, entnehmen wir den „Dresdener Nachrichten“:

idol. mürrißig. gleichgültig. verunreut.

Sanitaire Vorichtsmaßregel. Bei Temperaturwechsel, welchem wir zur jetzigen Jahreszeit öfter unterworfen sind, wodurch Katarrhe, Husten und ähnliche Belästigungen der Athmungsorgane entstehen, machen wir auf die Vorzüglichkeit der Trauben-Präparate von W. H. Ziegenhauer in Mainz; rheinischer Trauben-Brust-Honig (in Flaschen) und dergl. Bonbons (in Packeten und Schachteln) hiermit aufmerksam. Diese schleimlösenden Präparate, welche sich durch köstlichen intensiven Traubengeschmack auszeichnen, sind in vielen Familien als eigentliches Hausmittel adoptirt, nicht allein zur Würberung und Befestigung bereits entstandener Uebel, sondern auch zur Vorbeugung derselben. Der Verkauf ist an hiesigen Plätzen bei den Herren **Helmhold & Co.**, Droguenhandlung, Leipzigerstraße 109; ferner in Schaffstädt bei **C. Apel**, in Bitterfeld bei **G. Ikker**.

Kirchen-Verein der St. Ulrichs-Parochie
Montag den 14. Februar 8 Uhr Abends im kleinen Saale des Stadtschützenhauses.
Begründung, betreffend die bevorstehende Predigerwahl. Mitglieder der Gemeinde sind stets willkommen.
Der Vorstand.
J. A. Fiebiger, Hartig.

Fahrplan der Omnibustine Halle-Giebichenstein-Trotha

Stationen	Vm.	Nm.	Ab.	Ab.
von Halle nach:	9	11	2	3
Giebichenstein u. Halle			4	5
von Giebichenstein nach Halle:			3	4
von Trotha nach Giebichenstein u. Halle:	7	10	1	2

Nach Giebichenstein à Person 20 Pfennige. Nach Trotha (Gasthaus zur Krone) à Person 25 Pfennige. Kinder unter 12 Jahren 15 Pfennige.

Wetterbericht vom 11. Februar, 8 Uhr Morgens.

Stationen	Barometer an 1000 u. d. Meeresh. in Millimeter.	Wind	Wetter	Temperatur in °C. — 4° R.
Haparanda	749	N.	bedeckt	-24
Hamburg	736	NW.	bedeckt	-3
Memel	731	SSW.	bedeckt	-2
Paris	744	SW.	bedeckt	5
Karlsruhe	747	W.	bedeckt	2
München	735	SW.	wolfig	3
Köln	734	SW.	Regen	2

Uebersicht der Witterung.
Ein Gebiet mit sehr niedriger Luftdruck beginnt sich über Südengland, Nordfrankreich und das Nord- und Mittelgebiet aus. In demselben liegen zwei tiefe Minima, welche sich aus einer südlichen Zone niedrigen Luftdrucks, die sich gestern Abend von Nordengland über die Nordsee nach den baltischen Inseln hin erstreckte, entzweit haben, das eine am Kanal, auf den Ostliss sehr konzentriert Nordwestwind, in Eberburg stürmischen West erzeugend, das andere über der Nordsee schwach, an deutlicher Nordsee (Schwache, an westlicher Küste westlich stark nördliche Winde bedingend. Im Binnenlande herrschen am Abend fast überall stürmische, heute Morgen meist starke südwestliche Winde mit angenehmen Niederschlägen. Die Temperatur ist über den britischen Inseln gesunken, in Westeuropa wenig verändert, im Osten gesunken. In München stien 25, in Hamburg und Wiesbaden 20 mm Regen.

Wer irgend etwas annonciren will, erspart alle Mühehaltung, Porto und Nebenspesen, wenn er sich vertrauensvoll wendet an die **erste deutsche Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Halle a/S., Leipzigerstrasse 2.**

Vermuthungen.

Drei Läden in frequenter Lage u. Mitte d. Stadt gelegen, sind zu vermieten. Näheres in der Annoncen-Expedition von G. V. Taube & Co., Rathhausgasse 5.

Auguststraße 6b ist das hohe Parterre, sowie die 2te Etage zum 1. April zu beziehen. Näheres bei A. Heiser, Wlagedeburgstr. 47.

Gervisiast. Parterre-Wohnung für 150 % zu verm. Hermannstraße 12.

Die **Verlage** Wlagedeburgstr. 6, 4 Stuben, 4 R. u. Zubehör, event. auch getheilt, sofort zu beziehen. Näheres Karlsruferstraße 14, I.

Niemeyerstraße 20 sind Comptoir, Niederlagsräume und Herdennal resp. Werkstatt zu vermieten.

Schmeerstraße 17/18 sind 2 Wohnungen, eine zu 100 % und eine bezgl. zu 180 % zu vermieten. Näheres im Schuhmacherladen daselbst.

Wohnungen à 225, 400 u. 500 M. zu vermieten Leipzigerstraße 102.

Herrich, Wohn., hoch Part., 3 St. und Zubeh., ein einz. Dame zu verm. bezgl. zwei weitere Räume zum Aufnehmen v. Möbeln zu vermieten am Kirchhof 23, part.

Alter Markt 1 sind 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör in der ersten Etage zum 1. April zu beziehen.

Eine Wohnung, best. aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Schuppen und Herdennal, Preis 120 %, zum 1. April an ruh. Leute zu vermieten. Näheres Parlsruferstraße 5, II.

2 St., 2 R., R., Entrée nebst all. Zubehör 1. April zu beziehen Taubengasse 1.

Wohnung für 36 % Zapfenstraße 7.

2 Stuben zu 36 u. 26 % zu vermieten Mühlberg 6.

Läden mit Wohnung in guter Lage, zu jedem Geschäfte passend, ist per 1. April oder 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Annoncen-Expedition von G. V. Taube & Co., Rathhausgasse 5.

1 große und 1 kleine Wohnung zu vermieten Neustadt 5.

St., R., R. u. St. zu vermieten Schützeng. 17.

1 Wohnung zu 42 % verm. Breitestr. 6.

1 Keller-Wohnung f. 32 % 1. April an ruh. R. zu v. Näh. Wlagedeburgstr. 43 I. v.

1 fr. Stube sof. zu verm. Mittelstraße 3.

Stube, R., R. (34 %) Feldstraße 1.

Sein möbl. Stube und Kommer, ganz nahe dem Gericht, der Post u. 1. März zu vermieten Brüderstraße 6, I.

Möbl. Zimmer bill. Wlagedeburgstr. 29, III.

Möbl. Wohnung Wlagedeburgstr. 10, I.

Möbl. Stube Taubengasse 1, II.

Möbl. Stube u. R. gr. Märkerstraße 15.

2 Stuben, part., 1. März od. sp. zu vermieten (40 %) Schulgasse 1.

Möbl. Wohnung an 1 oder 2 Herren zu vermieten an der Vorstadtstraße 4.

Möbl. Stube u. R. sowie anst. Schlafstellen Landwehrstraße 12, part.

Frd. möbl. Stube Mannichgasse, 8, II.

Möbl. Stube Anhalterstraße 9, III, I.

Möbl. Stubchen m. R. und Bett billig an 1 oder 2 Herren zu v. gr. Ulrichstraße 21.

Einf. möbl. Stubchen Schulgasse 1.

Freundl. gut möbl. Zimmer Königsstr. 15, I.

Stube mit Kofl Parlsruferstraße 14, III, I.

Anst. Schlafstelle m. R. u. Sandb. 15, II.

Anst. Schlafstelle Hanfisch 1, II.

Anst. Schlafstelle tl. Schlamme 9, Hof, I.

Heiß. Schlafst. offen tl. Brauhausgasse 19.

Anst. Schlafstelle Eisenauerstr. 5b, p.

Anst. Schlafstelle Markt 18, III.

Eine Wohnung,

3-4 Stuben und Zubehör, am Markt oder in der Nähe desselben, wird zum 1. April c. zu mieten gesucht.

Offerten u. G. f. 9030 an Rudolf Mosse, gr. Ulrichstraße 4.

Anst. Garconlogis 1. März von e. Commis gesucht. Off. u. G. f. 9026 an Rudolf Mosse, gr. Ulrichstr. 4, I.

Gut möbl. Stube nebst Kabinett für einen Herrn Nähe der Post 1. März gesucht. Off. miederrulagen „Bägerhof“, Rathhausgasse.

Litteraria.

Montag den 14. Febr. Abends 8 Uhr im Saale des „gold. Ringes.“

1) Vortrag des Herrn Dr. Vohse: über „Leistung“; 2) Geschäftliches; 3) Kleine Mittheilung.

Gartenbau-Verein.

Monatsversammlung Dienstag den 15. d. Abends 8 Uhr im Saale des „Kronprinzens.“

Tagesordnung: Vortrag des Herrn Kunigund Handelskammer-Präsidenten über Bedeutung der Kultur im Winter in Bezug auf Bodenverhältnisse. Vortrag des Herrn G. Koch (Chemik.) über die Kultur der Kochsalzsalz. Verlesene Reserate der Herren Schreiber und Schröder. Fragekasten. Verloofung.

Schuhmacher-Innung.

Montag den 14. Februar Abends 8 Uhr Versammlung im „Restaurant Wilske.“

1) Jagdweberische Diskussion.

Berger-Verein.

Montag den 14. Febr. Abends 8 Uhr Vortrag im „Nühlen Brunnen.“

Neues Theater.

Sonntag den 13. Februar Gr. volksthuml. Concert von der Capelle des Stadtmusikdirektor W. Halle.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pfg. Nach dem Concert Gr. Ball.

Preussische Krone.

Montag den 14. d. M. Schlachtefest. Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends Würst und Suppe. Weise.

Stadt-Theater.

Sonntag den 13. Februar 1881. 14. Vorstellung im IV. Abonnement.

Narciss.

Ein Drama in 5 Akten von A. G. Brachvogel. Montag den 14. Februar 1881.

Haus Lonei.

Aufspiel in 4 Akten von Adolph Klotz.

Eremitage.

Heute Sonntag Tanzmusik.

Rathskeller.

Heute Sonntag von Nachmittags 3 1/2 Uhr bis Abends 11 Uhr Concert frei. Selbstgebackene Pfannkuchen, Speisen u. Getränke in bekannter Güte, K. Hiescher.

Mahler's Restauration.

11. gr. Ulrichstraße 11. (früher: Schmidt's Garten).

1. Tanzfränzchen

bis 12 Uhr. Gut Berliner Weiskier. Lagerbier von Faß. P. Mahler.

Verloren 1 Schlüssel = Gürtel, Infaßt 2 Schlüssel.

Begegn. Belohn. abgegeben in der „Tulpe“, alte Promenade. Ein weißes Medaillon verloren. Begegn. Belohnung abgegeben Mühlweg 8, I.

Verloren 1 Schlüssel = Gürtel, Infaßt 2 Schlüssel.

Begegn. Belohn. abgegeben in der „Tulpe“, alte Promenade. Ein weißes Medaillon verloren. Begegn. Belohnung abgegeben Mühlweg 8, I.

Verloren 1 Schlüssel = Gürtel, Infaßt 2 Schlüssel.

Begegn. Belohn. abgegeben in der „Tulpe“, alte Promenade. Ein weißes Medaillon verloren. Begegn. Belohnung abgegeben Mühlweg 8, I.

Verloren 1 Schlüssel = Gürtel, Infaßt 2 Schlüssel.

Begegn. Belohn. abgegeben in der „Tulpe“, alte Promenade. Ein weißes Medaillon verloren. Begegn. Belohnung abgegeben Mühlweg 8, I.

Verloren 1 Schlüssel = Gürtel, Infaßt 2 Schlüssel.

Begegn. Belohn. abgegeben in der „Tulpe“, alte Promenade. Ein weißes Medaillon verloren. Begegn. Belohnung abgegeben Mühlweg 8, I.

Verloren 1 Schlüssel = Gürtel, Infaßt 2 Schlüssel.

Begegn. Belohn. abgegeben in der „Tulpe“, alte Promenade. Ein weißes Medaillon verloren. Begegn. Belohnung abgegeben Mühlweg 8, I.

